



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Erste. Ein jeder soll billig suchen, seinen sündigenden Nechsten zu
verbesseren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den eilfften Sonntag nach Pfinstern

Erste Predig.

Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur eum, ut
imponat illi manum. *Marc. 7.*

Sie fuhreten einen zu ihm, der taub, und stumm war,
und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege.

Inhalt.

Ein jeder solt billig suchen, seinen sündigenden Nech-
sten zu verbessern.

Das müssen wohl recht barmher-
zige, und mitleidige Leuthe ge-
wesen seyn, welche den un-
glücklichen tauben, und stummen zu
Christo geführet, damit er von sei-
nem übeln Zustand befreyet wurde.
In dem Vaterland muß wohl recht
die brüderliche Liebe gegrünet, und

geblühet haben, welche die herrliche
Frucht der Gesundmachung eines so
mangelhaften Menschen hervorge-
bracht, und Christum bewogen, das
scheinbare Miracul zu würcken. O wie
stehet es nicht zu befürchten, wann dieser
arme Tropff in einem anderen Land
gewohnt hätte, und Christus schon
dahin

dahin kommen wäre, so würde er vielleicht sein Lebenlang haben müssen stumm, und taub bleiben, wann man ihn nemlich zu diesem wunderbaren Arzthen nicht geführet, weder denselben, um ihm zu helfen, begehret hätte; dann von selbstem konnte er es nicht wissen, daß der liebe Herr ein so wunderthätiger Mensch seye, noch weniger aber konnte er wegen Stummheit, und Mangel der Sprach seine Bitte selber vorbringen, hatte er es also der Liebe seiner Lands-Genossen zuzuschreiben, daß er aus seinem übeln Stand heraus gezogen wurde: *Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur &c.* Wann wir nun mit den heiligen Vätern, und Schriftstellern durch diesen stummen, und tauben einen jedweden Sünder, als welchen seine eingewurzelte Gewohnheit zur Buss Sprach- und zu den göttlichen Einsprechungen gehörlos machet, verstehen wollen, so wäre es gewiß zu wünschen, daß aller Orten eine dem heutigen Evangelio gleichmäßige Liebe des Nebenmenschen im Schwung wäre, daß ein jedweder sich bemühet, solche stumme, und taube zu Christo zu führen, und ihnen zu ihrer Befehr- und Besserung zu helfen: Aber da gedenckt ein jedweder bey sich selber, was vormals der Bruder-Mörder Cain Gott dem allmächtigen so trügig antwortete, als er gefragt wurde: Wie es mit seinem Bruder, dem Abel, stunde? Num cultos fratris mei sum ego? *Gen. 4.* Bin ich dann meines Bruders Luter? was gehet mich

ein anderer an? wann ich mich in den Schrancken der Gebühr halte, so mögen andere thun, was sie wollen, da bin ich nicht zum Hirten, und Aufseher übergestellt; wann ich vor meiner Thür lehre, und meine eigene Seel zu Gott bringe, so thue ich genug; für andere habe ich nicht nothwendig, Red und Antwort zu geben: Also redet, also gedencket man, also bemühet sich kaum einer, seinen Nebenmenschen auf den rechten Weg zu Christo zu führen: Ja gewiß, unter uns Christen fehlet es zwar manchmal nicht an ehebrecherischen Daviden, aber wo findet man einen Nathan, der solchen Leuthen die Abscheulichkeit ihrer Laster unter die Nase reibe? wie manchen Achab giebt es nicht, der fremdes Gut an sich ziehet? aber wo ist wohl ein Elias, der sich unterstehe, die Ungerechtigkeit vorzurupffen? wie viele Blut-schänderische Herodes leben nicht? wie rar ist hingegen ein Joannes der Tauffer, der selbige suche Gott zu gewinnen? wie viel giebt es nicht hoffärtige, und stolze Eudoxien? was ein seltener, und rarer Vogel aber ist ein Chrylostomus, der sich solchen frechen, üppigen, hoffärtigen, und auf nichts als Eitelkeit bedachten Weibs-Bildern mit Christlichem Eifer widersetze? mit einem Wort: Wer ist wohl, der des heutigen stummen seinen Lands-Genossen nachfolge, und seinen irrgelenden Nebenmenschen zu Christo führe? deren, welche sich unterstehen, andere von Gott abzuführen, giebt es leider! mehr als zu viel; dahin

dahingegen seynd die Zuführer sehr dünne gesäet: Sollte es dann wohl nützlich seyn, wann ich mich heut unterstünde, einen jeden anzufrischen, daß er sich ins künfftige ein wenig in hr seines Nebenmenschen annehme, und gleichsam zu einem Apostel werde, welcher die Leuthe, und vornehmlich die Sünder zu Christo leite? aber da weiß ich wohl, was mancher mir gern darauf antworten wollte: Es seye nemlich dieses eine vergebliche Arbeit, es seye die Zeit nur unnützlich zugebracht, welche mit dergleichen Annahmung wohl angewendet seyn würde, wann ich lauter Prälaten, und Vorsteher, lauter Pfarrherrn, und Seel-

sorger vor mir hätte; bey andern Hörern werde es wohl wenig verfangen, sie zu ermahnen, daß sie die Sünder zu Christo bringen, zumalen etliche meinen, hierüber die Theology, und göttliche Rechten weit genug eingesehen, und daraus gelernet zu haben, daß es ein ganz seltener Fall sey, in welchem man schuldig, und verbunden seinen sündigenden Nebenmenschen zu warnen, oder zu bestrafen, und wieder auf den rechten Weg zu führen; weil dann hierzu keine Schuldigkeit vorhanden, darum wird sich keiner zu so verdriesslichen Sachen überreden lassen.

Vortrag.

Diesem allen aber ohngeachtet bleibe ich doch bey meinem Vorhaben, und will sie aufmunteren, den mitleidenden Leuthe im heutigen Evangelio nachzufolgen, und ihrem Nebenmenschen der Seelen nach solche Gutthaten zu beweisen, wie jene den Leib betreffend bewiesen haben.

Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur eum, ut imponat illi manum. *Marc. 7.*

Sie führeten einen zu ihm, der taub, und stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege.

Wum ware die holdselig-schöne Judith in dem Lager Holofernis angelanget, da wurden alsobald die Assyrier, ein sonst wildes, und barbarisches Volk, von dieser ausbün-

digen Schönheit also bezaubert, daß da sie die Schamhaftigkeit der sunckelenden Augen, die annehmliche Leibs-Gestalt, und Artigkeit im Reden höreten, und sahen, schrien sie voller

voller Verwunderung auf: Quis contemnat populum Hebræorum, qui tam decoras mulieres habent, ut non pro his meritò pugnare contra eos debeamus? *Judith. 10.* Wer soll das Hebräische Volk verachten / das so schöne Weiber hat? sollten wir nicht billig um derselben willen gegen sie streiten? Als wollten sie sagen: Laß die Stadt Bethulia auf den höchsten Berg: Spitzen zwischen den stugsigsten Felsen liegen, laß sie umgeben seyn mit den höchsten Mauern, und Wällen, so ist es doch der Mühe wohl werth, es geschieht der Sache im geringsten nicht zu viel, wann man einer solchen Beute auch mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens nachsetzet: Was ist es nothwendig, daß man durch Frompeten-Schall die Gemüther zum Streit anfrische? gebe der Holofernes nur einen Winck, so werden wir unsere Fahnen schon auf den Stadt-Wällen gepflanzet haben; die einzige schöne Judith allein ist des Blut-Vergießens wohl werth: Also redeten diese von geiler Liebe verblendete Assyrier, welches man vielleicht einer der Red-Kunst gebräuchlichen Vergrößerung zuschreiben möchte, wann man nicht wüßte, daß es auch andere blutigere Kriege wegen eines Weibs-Bilds abgesetzt habe; dann was wäre für eine andere Brand-Sackel zu dem zehnjährigen Krieg bey Troja, als die verführerische Helena? wer hat anders die Thebaner in die Waffen gebracht, als die Schönheit Theanæ? wer ist

des Blut-Vergießens zwischen Turnus, und Aeneas anders als die Lavinia, wer zwischen Antigonus, und Ptolomæus anders als die Cleopatra eine Ursach gewesen? O gütiger Gott! wer wird mir hier dann Wörter genug geben, daß ich euch die Schönheit einer menschlichen Seel könne der Gebühr nach vorstellen? ach! was wollte die Schön- und Lieblichkeit Cleopatra, Lavinia, Theanæ, Helena, und der Judith seyn? eine Feld-Blum, welche, ehe man es vorsieht, verdorret, und verwelcket; sie ist nichts, als eine angenehme Betriegerin, eine Verblendung der Augen, eine Verstrickung des unbesonnenen Herzens, ein überguldeter, und zugleich tödtender Pfeil, und ein überzuckertes Gift: Rechte, und eigentliche Schönheit besitzet allein die nach dem Ebenbild Gottes erschaffene Seel: Ubi factus homo ad imaginem Dei? in intellectu, in mente, in interiori homine: Dort ist die wahre Schönheit des Menschen zu finden, sagt der H. Augustinus *Tr. 8. in Joan.* allwo er nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist: Ist das aber dem Leib nach geschehen? gewislich nicht, sondern in dem Verstand / in dem Gemüth / in dem innerlichen Menschen / und mit einem Wort, in der Seel: Wann ihr derselben Schönheit recht erkennet, so würdet ihr dermassen dagegen entzündet werden, daß ihr weder Arbeit, weder Unkosten, weder eurer eigenen Gesundheit, oder Lebens schonen würdet, um eine so edele, so schöne

Crea

Creatur von dem Untergang zu retten.

Dieses war die einzige Belohnung, worauf ein Moyses acht gabe, da er lieber aus dem Buch des Lebens verlangte ausgelöscht zu werden, als daß seine Mitbrüder sollten zu Grund gehen; die Seelen waren die Beute, nach welcher der grosse Heyden-Lehrer, der H. Paulus trachtete, auch mit Absonderung seiner von Christo: *Lucrari fratres: Seine Brüder Christo zu gewinnen*: Die Seelen ihrer Nebenmenschen waren jene Schönheiten, in welche eine Seraphische Catharina so inbrünstig verliebt gewesen, daß sie gern in der Höllen Schlund hat stehen wollen, wann sie nur denselbigen also sperren könnte, daß keine einzige Seel mehr hinein käme: Das heißt recht seinen Nebenmenschen gewinnen, und zu Christo führen. Was sagt ihr hierzu, die ihr euch um andere nichts bekümmert? die ihr, wann schon die größten, und ärgerlichsten Scandalen, oder Vergernüssen vorkommen, kaum einen Fuß rühret, kaum den Mund aufthut, um solche abzustellen, so ärgerliche Leuthe zu bestrafen, und zu bessern? Höret wie der H. Paulus hierüber die Corinthier bestraffet, höret, was scharffen Verweis er ihnen giebt; die Sache, und der Zufall bestund hierinn: Es ware zu Corinth ein unzüchtiger Mensch, welcher in immerwährenden Blutschänderen lebte, er diente zur Vergernuß der ganzen Stadt, weil es öffentlich, und bekannt ware: An Platz aber, daß

man sich hätte bemühen sollen, diesen ärgerlichen Menschen zu bestrafen, seines Diensts, oder Habschafft, oder gar des Stadt-Rechts zu berauben, hatte man durchgehends das Geldichter, und Kurkweil darüber; ja es dorfften noch wohl einige so stolz, und verwegen seyn, welche diesen Scandalen, und ärgerlichen Menschen schützten, und seine Parthey annahmen, als wäre es so groß nicht, man es mache: Worüber der Apostol da es ihm hinterbracht, zum billigen Zorn gereizet, also an die Stadt Corinth im ersten Brieff schreibt: *habe* / daß ein so ärgerlicher Mensch unter euch sey / desgleichen unter den Heyden nicht einmal gebildet wird! *Et vos inflati estis, & non magis luctum habuistis?* Und ihr seyd noch aufgeblasen / und habt euch nicht darum bekümmert, daß der selbige / der diese That begangen hat, aus euerem Mittel hinweggeschaffet würde? *1. Cor. 5.* Ihr seyd noch frech, und stolz darauf? macht noch Kurkweil daraus? & non magis luctum habuistis? wie ist es möglich, daß ihr zu einer so abscheulichen Sache, als diese ist, zu einer so grossen Gott zugesetzten Unbild noch lachet, und den Scherz darüber treibt? *Non est bona vestra gloriatio*: das ist gewiß eine schlechte Ursach zu lachen, das ist gewiß nicht anständig, gar nicht Christlich mit solchen anstößlichen, ärgerlichen, und gottlosen Sachen Scherz treiben; & non magis luctum habuistis? solltet ihr euch nicht vielmehr

mehr, und billiger betrüben? solltet ihr nicht vor Traurigkeit vergehen, daß in eurer Stadt der Allerhöchste also beleidiget, und zum Zorn gereizet werde? wofür seyd ihr geist- und weltliche Obrigkeiten? Warum hat euch Gott anderst das Schwert, und Stab in die Hand gegeben, als solchen Vergernissen vorzubiegen? ihr übrige aber, die ihr diese Gewalt nicht habet, non magis luctum habuistis? solltet ihr noch scherzen, und nicht vielmehr mit heißen Thränen beweinen, wann ihr euren Nebenmenschen dergestalt sehet seinem ewigen Verderben, und Untergang zuweilen? also ohngefahr, und in solchem Verstand schreibt der Apostel seinen Corinthiern zu: Und gewiß nicht unbillig; dann sehe man um Gottes willen! wie betrübt nicht des Davids Bediente waren, als ihm das Kind abgestorben, dessen Tod sie wußten, daß ihrem HErrn im Herzen weh thate: Sie redeten kaum irgend wovon, als wie sie doch den guten Vatter trösten, und zufrieden stellen möchten, wie sie doch diesen Verlust ersehen könnten: Wann sie das Kind wieder hätten von dem Tod zum Leben erwecken können, was würden sie wohl für Mühe gespart haben? mit was für Freuden, und Frohlocken würden sie dasselbige lebendig seinem Vatter wieder zusetzt, und gesagt haben: Siehe, o König! dieses dein geliebtes Kind war gestorben, wir aber liefern es durch unsere Sorgfalt, und Fleiß dir lebendig wieder: Mit was Freude und Trost

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

würde hiedurch das väterliche Herz nicht seyn erfüllet worden? ach, anständige Zuhörer! so oft eurer Nebenmenschen einer sündiget, so stirbt Gott dem allerhöchsten, euerem König, und HErrn, dessen wir uns alle Diener zu seyn rühmen, dem stirbt mit seinem größten Leidwesen sein innig geliebtes Kind ab; und wir wollten noch darüber scherzen, und lachen? und uns nicht vielmehr bemühen, solches seinem rechtmäßigen HErrn, und Vatter wieder zuzustellen? da wollten wir noch sagen: Num custos fratris mei sum ego? Bin ich dann meines Bruders Hüter?

Aber ihr sagt wiederum: Es ist meine Schuldigkeit nicht, daß ich meinen sündigenden Nebenmenschen wieder zurückführe, oder ihn deswegen bestraffe: Es ist kein Befehl, das mich darzu verbinde, einen anderen Christo zuzubringen; genug wann ich für meine Person mich suche bey ihm zu halten: Gütiger Gott! was seynd das aber für Reden? es ist kein Befehl, kein Gebott, welches mich verbinde, meines Nebenmenschen Sünde zu verhüten: Befehl, daß es wahr wäre, was folget dann hieraus? Christe Jesu! du Welt-Heyland, und Seligmacher! was machest du dann an dem Creutz? warum lassst du dich so erbärmlich martern, und peinigen? was für ein Befehl, was für ein Gebott hat dich verpflichtet, uns mit dem Werth deines unschätzbaren Bluts zu erlösen? gewiß, wann wir dem Propheten Jesaiæ glauben, so ist der-

D d

glei

gleichen Gefäß keines vorhanden, dann es heißt: Oblatus est, quia ipse voluit: Er hat sich zum Schlacht-Opffer dargegeben, aber weil er es selber gewollt hat: Dann wie der H. Chrysoftomus Hom. 27. in Epist. ad Rom. sagt: Potuit Christus, quæ passus est, non pati, sed quod nostrum erat, respiciens, quod suum erat, neglexit: Christus hätte dasjenige, so er gelitten, nicht nothwendig gehabt zu leiden / aber da er auf uns gesehen, hat er auf sich selber kein acht gegeben: Indem dann der gütige Gott durch so viele Schmerzen aus keinem Nothzwang, sondern purer lauter Liebe getrieben, unser Heil zu würcken, sich gewürdiget hat, wer wollte sich da weigern, eines anderen Heil zu befördern, wann er schon durch kein Gefäß darzu verbunden wäre? o undankbare Christen! da kan man sehen, was der uns zu Lieb gecreuzigte, und gestorbene Gott von uns erwarten könne, indem wir so eigennützig allein uns versorgen, und hingegen die Ehre Gottes vernachlässigen. Der einzige Gewinnst, welchem Christus nachtrachtet, ist wie der H. Chrysoftomus lehret, der Seelen Heil: Nihil adeo studiosè affectat Deus, ut salutem animarum: Gott suchet nichts so sehr / als das Heil der Seelen: Dieses aber zu erlangen verlangt er Hülff, er verlangt von uns, daß wir ihm beystehen, und wir wollten so unartig seyn, und versagen es ihm? als Scipio mit dem Zunamen der Africaner genannt sich gegen Nu-

mantia rüstete, lieffe das Volk häufig zusammen, um nur die Ehre zu haben, unter einem solchen Feldherrn zu streiten, daß, wie Plutarchus bezeuget, der Magistrat gestrungen wurde, einen grösseren Zulauff zu verbieten: Veritus, ne vacua reliqueretur Italia: Aus Forcht / ganz Italien möchte von Leuten erschöpft werden: Ebenfalls wie viel Spion-Gesellen konnten nicht haben Pompejus, Cæsar, Alexander der große dieser unersättliche Provinzen: Deseschlinger mochte in das heisseste Erdien oder das von immerwährenden Kälte gefrorene Scythien ziehen, so hat er doch allezeit eine unbeschreiblich Menge Volcks bey sich, welche ihn bis an das End der Welt, bald bis an den Hals durch das Wasser, und Schnee, bald über die gefährlichsten Felsen, und Klippen auf allen vier kriechende folgte. Cato sagte den Feinden alle auszustehende Beschwernissen vor, und doch verliesse keiner seine Fahnen. Wie kommt es dann doch andächtige Zuhörer! daß Christus nicht von uns erhalten kan, was so viele andere weit geringere von ihren Unterthanen erlangt haben? er will auch die Welt seiner Gewalt unterwerffen, nicht um dieselbige zu verderben, sondern selig zu machen, und muß sich dennoch allerbetrübt bey dem Ezechiel 7. beklagen: Non est, qui vadat ad prælium: Niemand ist / der zum Streit hinaus ziehe: Es ist keiner, der freywillig Christo helfen will: Sporen seynd dazu vonnöthen, Ge-

bott, und Gesäße werden erfordert: Also belohnen wir nemlich seine treue Liebe, und ausbündige Wohlthaten, daß wir ihm nichts wieder thun wollen, es seye dann, daß wir unter schwerer Straff darzu verbunden seyen. Jedoch, gesetzt nun wiederum, daß es kein Gebott gebe, welches uns dazu anhalte, unseren sündigenden Nebenmenschen zu bestraffen, und wieder zu Gott zu führen, dann ich will allhier von dem Gesäße der Liebe, und der Natur, krafft dessen wir schuldig seynd, alles Ubel von unserem Nebenmenschen abzuwenden, von diesem aus der Vernunft selbst bekantten Gesäße will ich für diesmal nicht reden; kan uns dann die Schönheit und Vollkommenheit der Seel, welcher auch die Liebe, und Exempel Gottes nicht antreiben, daß wir uns unseres Nebenmenschen annehmen, so laßt uns doch zum wenigsten unseren eigenen Nutzen, der darauf sitzet, nicht also aus der acht lassen; dann damit ich es kurz, und rund heraus sage, so halte ich dafür: daß wir armselige Menschen Gott dem Allmächtigen keinen angenehmeren, und folglich für uns einträglicheren Dienst thun können, als wann wir auch nur einen Sünder wieder zu ihm führen: Aber warum habe ich gesagt, daß ich es also dafür halte? da es doch die Meinung aller heiligen Väteren, und geistreichen heiligen Leuthen ist; an Plaz aller Zeugen, soll uns das herrliche Licht der Kirchen der grosse Gregorius dienen, da er also sagt: Nul-

lum quippe tam gratum Deo sacrificium, quam zelus animarum: Kein GOTT gefälligers / oder angenehmeres Opfer ist zu finden / als der Seelen-Lifer: Dann aus was für Andachts-Ubung meinest ihr wohl, daß ihr den größten Verdienst zu hoffen habet? vielleicht aus euerem Fasten? wer hat aber strenger gefastet, als Christus der Herr? welcher ganze vierzig Tage gemäß der Schrift ohne Speiß, und Franck hat zugebracht: cum jejunasset quadraginta diebus: und dennoch um die Sünder zu bekehren, ist er mit den Publicanen an wohl zugerechtigten Tafeln gefessen, also, daß ihn so gar etliche ehrenrührisch als einen der Mäßigkeit vergessenen durchgezogen: Oder hoffet ihr vielleicht durch das Gebett eueren Schatz der Verdiensten am besten zu vermehren? aber wer ist dem Gebett wohl ergebener gewesen, als Christus unser Heyland, und Seligmacher? von welchem die Schrift bezeuget: Erat pernoctans in oratione Dei. Luc. 6. Er verharrere über Nacht im Gebett zu Gott: Und dennoch um eine Seel zu gewinnen, gestattet er dem Nicodemus, daß er des Nachts durffte zu ihm kommen, um von himmlischen Sachen zu reden. Oder meinest ihr vielleicht durch Almosen, als vorab geschickte Güter, und ewige Frucht bringenden Samen, den größten Verdienst einzuwenden? so höret, was der H. Chrysostomus sagt: Etsi immensas pecunias pauperibus eroges, plus tamen effeceris, si uni-

cam converteris animam, nam si quis dederit pauperi, famem solvit; qui peccantem corrigit, iniquitatem extinxit; ille corpus liberavit à dolore, hic animam liberavit à gehenna. *Hom. 3. in ep. 1. ad Cor.* Wann du schon viel Geld unter die Armen austheilest / so wirst du doch mehr thun / wann du auch nur eine einzige Seel bekehrtest: Er setzet die Ursach gleich dabey: Dann der einem Bedürfftigen giebt / vertreibt den Hunger; wer einen Sünder bessert / verhütet die Bosheit; jener befreyet den Leib vom Hunger / dieser aber die Seel von der Hölle: da sieht, und mercket ja ein jeder handgreifflich, daß es weit vortrefflicher sey, der Seel, als dem Leib zu Hülf kommen, daß es Gott dem Allmächtigen weit gefälliger seyn müsse, wann wir ihm zeigen können, wie viele Seelen wir von dem ewigen Verderben errettet, als wie viel Leiber wir gespeiset, und gekleidet haben. Cimon ein berühmter Griechischer Feld-Obrister, wie Plutarchus erzehlet, erhielt einstens einen namhaften Sieg über die Persier; nach geendigter Schlacht theilte er die Beut in zwey Theile, von welchen die köstlichsten Wehr und Waffen, Kleider, Gold, und Silber den einen, die gefangenen aber, verwundeten, und übel zerlumpten Persianer den anderen Theil ausmachten; alsdann sagte er zu seinen Kriegs-Beamten, und Knechten: Ihr wisset wohl, daß die Halbscheid der Beut mir von Rechts wegen zukommt,

so könnte ich auch als Oberfeldherr am ersten wehlen, dannoch begeben ich mich dieses letzteren, und lasse euch die erste Wahl, zu nehmen von diesen beyden Theilen, was ihr wollet: Hierauf wurden die Soldaten alsobald von dem Schein der schönen Kriegs-Beute verblendet, und griffen mit beyden Händen nach den Reichthümern, lieffen also dem Cimon die elenden und mehrentheil verwundeten Gefangenen übrig, dieser aber lieffe selbigen auf das beste verpflegen, und heilen, und brachte sie nachmals weit höher aus, als die ganze übrige Beut. Diesem folget nach, andächtige Zuhörer, suchet allerhand elende, und miltenswürdige Sünder zusammen, holeth ihre Sünden-Wunden, und führet sie zu Christo, er wird euch mehr dafür geben, als wann ihr ihm reiche Schenkungen von Silber, Gold, und Edelgesteinen anbietet. Wann dann seinen irgehenden Nebenmenschen zu Christo bringen eine so verdienstliche Sache ist, welche alle andere Andachts-Übungen übersteiget, was ist es dann möglich, daß ihr erst, und allein euch hierzu wollet durch ein Gebott, und Befehl bewegen lassen? merket ihr dann, daß diese Entschuldigung verständig genug seye: Ich habe kein Befehl meinen Nebenmenschen zu straffen, so will ich mich auch dessen nicht annehmen? warum nehmet ihr euch dann eurer Aecker, eurer Gärten, und anderer Güter so sorgfältig an? obschon ihr zwar hievon grossen Nutzen zu gewarten habet, so

seyd

ihr doch durch kein Gesak hierzu verbunden.

Allein wer hat euch das gelehret, daß ihr durch kein Gesak verbunden seyet, Gott die Seelen zu gewinnen? ich will es zugeben, daß es wahr seye, wann ihr auch nur keine verführet, und von Christo abwendig gemacht habet; seyd ihr aber des Lasters der ärgerlichen Verführung mit Worten oder Wercken schuldig, o so seyd ihr in einem gewaltigen Irrthum, wann ihr meinet, ihr seyet durch kein Gesak verbunden, eueren sündigenden Nächsten zu bessern, und zu Gott zu bringen, dann keinem kan das Gebott, den zugefügten Schaden zu ersetzen, unbekannt seyn; Gott hat befohlen: Qui percusserit pecus, reddet vicarium: Der eines anderen Vieh erschlagt, soll desgleichen wiedergeben. *Levit. 24.* einen Ochsen nemlich für einen Ochsen, und so weiter: Was wollet ihr dann Gott zur Vergeltung für eine ihm entführte Seel anders bringen, als eine dergleichen durch eueren Fleiß, und Sorge wieder gewonnene Seel? so wenig ihr euch dann davon freysprechen könnet, daß ihr niemalen eueren Nebenmenschen mit Worten, oder Wercken geärgert, und zur Sünde verleitet, so wenig könnet ihr euch auch von der Pflicht, denselben zu bessern, von der Schuldigkeit, seine Sünden zu verhüten, auswickeln.

Bildet euch derothalben nicht ein, als seyen die Seelsorger, oder auch

geist- und weltliche Obrigkeit allein verbunden, die Sünde, Bosheit, und ärgerliches Leben des Nächsten zu verhindern: Euch alle insgemein, und einen jeden besonders ermahnet der H. Geist: *Recupera proximum tuum secundum virtutem tuam, helffe deinem Nächsten wieder auf, suche ihn zu gewinnen, nach deinem Vermögen. Eccli 29.* Nicht nach dem Vermögen, welches du in anderen siehest, sondern nach deinem eigenen, nach deiner Fähigkeit, nach deinem Stand, und Amt: Sage nur keiner, er habe die Gaben nicht, den Seelen-Eifer zu üben, dann ich weiß wohl, daß nicht einem jeden ein Predig- oder Beicht-Stuhl könne anvertrauet werden, nichts destoweniger ist keiner, der nicht zur Bekehrung der Sünder könne verhülfflich seyn: Habt ihr keine Gelegenheit, mit gutem Rath, und Ermahnung das Böse zu verhindern, so könnet ihr zum wenigsten die Lasterhaften mit euerem auferbaulichen Gottes-fürchtigen Lebens-Wandel beschämt machen, und da dienet euere Tugend an Platz der besten Predig: dann wie der H. Bernardus sagt: *Validior est vox operis, quam vox oris: Kräftiger ist die Stimme der Wercken, als die Stimme des Munds.* Wenigstens fehlet es euch nicht an Gelegenheit, für die Bekehrung der Sünder zu betten, so folget dem Rath des heiligen Jacobi: *Orate pro invicem, ut salvemini: Bether für einander / daß ihr selig werdet: Mit einem Wort, ein jeder bemühe sich*

sich nach seinem Vermögen, der eine auf diese, der andere auf jene Manier, seinen Nächsten zu gewinnen und zu Christo zu führen.

Auf den eilfften Sonntag nach Pfingsten

Zwente Predig.

Loquebatur rectè. *Marc. 7.*

Er redete recht.

Innhalt.

Um recht zu reden, muß man von Herzen, das ist, aufrichtig, und der Liebe nicht zuwider reden.

SAn könnte es schier in Zweifel ziehen, ob an dem Zacharia des heiligen Joannis des Taufers Vatter, oder an dem heutigen Stummen das größte Wunderwerck geschehen; dann wie wir aus dem 1. Cap. Luca wissen, so ist besagter Zacharias aus einem redenden durch ein Miracul stumm worden, und das zwar zur Straff, weil er den Worten des Engels, der ihm die Geburt des heiligen Vorlauffers ankündigte, nicht gleich glauben wollte, darum er hören

musste: Eris tacens, & non poteris loqui usque in diem, quo hæc fuerint, eoquod non credidisti verbis meis. Du wirst Sprachlos seyn / und wirst nicht reden können bis auf den Tag / an welchem dieß geschehen wird / darum daß du meinen Worten nicht geglauber hast: Hingegen aber führet man in dem heutigen Evangelio einen mangelhaften Menschen zu Christo, welcher auch durch ein Wunderwerck aus einem Stummen redend worden: Solutum est vinculum